



# Position des deutschen Handwerks für eine zukunftsorientierte Schulpolitik

- *Vorwort*
- *Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe*
- *Handwerkspolitisches Leitbild für die Schule*
- *Frühkindliche Bildung und Grundschule*
- *Sekundarstufe I und II*
- *Durchlässigkeit*
- *Lehrkräfte und Unterricht*

**Abteilung Berufliche Bildung**

**Berlin, April 2010**



**ZDH**

ZENTRALVERBAND DES  
DEUTSCHEN HANDWERKS

## Vorwort

Die deutlich schlechten Ergebnisse deutscher Schülerinnen und Schüler bei internationalen Schulleistungsuntersuchungen sowie die sich anschließenden bildungspolitischen Diskussionen veranlassten das deutsche Handwerk im Jahr 2002, mit dem schulpolitischen Positionspapier „PISA und die Folgen: Zehn-Punkte-Programm des Deutschen Handwerks zur Schulpolitik“ in die Debatte einzusteigen. Viele darin erhobene Forderungen sind mittlerweile von der Bildungspolitik aufgegriffen und teilweise umgesetzt worden – andere stehen dagegen noch immer nicht hoch genug auf der politischen Agenda.

In der Zeit seit dem „PISA-Schock“ hat sich das Themenspektrum bildungspolitischer Diskussionen verbreitert und weiterentwickelt. Empirische Bildungsstudien wurden veröffentlicht und haben zu Erkenntnisgewinnen in der Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis geführt – nicht nur in Deutschland.

Das deutsche Handwerk ist mit seinen Ausbildungsbetrieben einer der wichtigsten Abnehmer von Absolventen allgemeinbildender Schulen. Es bietet hochwertige Qualifikationen in über 130 Berufen, rund 10 Prozent der Beschäftigten sind Auszubildende, denen sich anschließend hervorragende Karriereperspektiven eröffnen. In Zukunft hat das deutsche Handwerk einen immer höheren Bedarf an qualifizierten Fachkräften und Unternehmensnachfolgern. Acht Jahre nach Veröffentlichung des Zehn-Punkte-Programms soll somit Bilanz gezogen werden:

- **Bedeutung von Bildung gestiegen:** Der Stellenwert bildungspolitischer Themen hat sich in Politik und Gesellschaft deutlich erhöht, die Bereitschaft zu Veränderungen ist gestiegen und erste Erfolge einzelner Maßnahmen sind in Form von besseren Lernergebnissen sichtbar.
- **Ziele noch nicht erreicht:** Noch immer sind die Leistungen der Schülerinnen und Schüler international nicht ausreichend wettbewerbsfähig. Auch sind zu viele Jugendliche am Ende ihrer Schullaufbahn nicht ausreichend auf die Aufnahme einer Berufsausbildung vorbereitet.
- **Neue Impulse erforderlich:** Das deutsche Handwerk und seine Organisationen begrüßen jede qualitätssichernde Maßnahme an vorschulischen Einrichtungen und Schulen, fordern jedoch weitere.

## Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Schulen können nicht alle Defizite beheben, die im familiären und persönlichen Umfeld der Schülerinnen und Schüler entstanden sind. Betriebe können nicht alle Defizite beheben, die im schulischen Umfeld hinzugekommen sind. Und die Gesellschaft kann nicht für sämtliche Folgekosten aufkommen, die durch Bildungs- und Erziehungsversäumnisse entstanden sind. Die Aufgabe, der nachwachsenden Generation die bestmögliche Bildung zu garantieren, kann nur gesamtgesellschaftlich geleistet werden.

Das vorliegende Papier richtet sich an alle gesellschaftlichen Gruppen, nicht nur an Bildungspolitiker. Das deutsche Handwerk fordert

- von den Schülerinnen und Schülern, ihre bestmöglichen Bildungschancen zu suchen und zu nutzen.

- von den Eltern, ihrer Erziehungs- und Fürsorgepflicht nachzukommen und ihr Engagement bei der Förderung ihrer Kinder zu erhöhen.
- von den Lehrkräften, ihre Leistungsfähigkeit und Kompetenz optimal einzusetzen und regelmäßig weiter zu entwickeln.
- von den Ländern, ihr Engagement in der Bildungspolitik zu optimieren.
- von der Gesellschaft, dem Lehrerberuf eine höhere Wertschätzung entgegenzubringen.

Das Handwerk sichert zu, als Partner der Schulen vor Ort zur Verfügung zu stehen und weiterhin dazu beizutragen, jedem ausbildungsfähigen und ausbildungswilligen Jugendlichen eine qualifizierte Ausbildungsperspektive zu bieten.

### **Handwerkspolitisches Leitbild für die Schule**

Für die Schule ist ein ganzheitlicher Ansatz entscheidend, der die Schülerin und den Schüler in deren individuellen Vielfältigkeit einbezieht. Die Schule der Zukunft schafft es gleichzeitig, Schwache zu fördern und Leistungsstarke zu fordern. Die Schule muss sich viel stärker an den Lernergebnissen und weniger an Lehrplänen und Rahmenrichtlinien ausrichten. Die Anschlussfähigkeit für nachfolgendes Lernen und nicht die Abschlussorientierung muss im Vordergrund stehen. Die Schule der Zukunft ist entwicklungsfähig als lernendes System, und sie ist leistungsorientiert. Sie ist Partner des Handwerks.

### **Frühkindliche Bildung und Grundschule**

Große Bedeutung für erfolgreiche Bildungswege haben bereits Kindertagesstätten und Kindergärten. Hier steht jedoch derzeit noch immer die Betreuung der Kinder im Vordergrund, so dass wertvolle Bildungszeit verloren geht. Zwar befinden sich verbindliche Bildungs- und Erziehungspläne im Elementarbereich bereits bundesweit in der Umsetzung. Die gleichzeitig erforderliche umfassende Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern erfolgt dagegen vielfach nur unzureichend. Auch der gestiegenen Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen sowie dem erhöhten Bedarf ganztägiger Betreuung an Grundschulen wird nicht überall angemessen Rechnung getragen. Und noch immer ist das Betreuungsangebot im Elementarbereich regional sehr unterschiedlich und oft quantitativ unzureichend.

Das deutsche Handwerk begrüßt deshalb die bereits flächendeckend eingeführten Bildungs- und Erziehungspläne für den Elementarbereich. Auch die Maßnahmen zum flächendeckenden Ausbau des Angebots für mehr Bildung, Erziehung und Betreuung in der frühen Kindheit zeigen erste Erfolge. Die Einführung von Sprachstandserhebungen rechtzeitig vor Schulbeginn für alle Kinder, verbunden mit entsprechenden Förderangeboten hat den Schulerfolg spürbar verbessert.

Das deutsche Handwerk fordert

- verpflichtende Sprachstandserhebungen rechtzeitig vor der Einschulung für alle Kinder.
- die regelmäßige Überprüfung der Bildungs- und Erziehungspläne und deren Ausweitung vom Elementar- auf den Primarbereich.

- eine umfassende, anspruchsvolle pädagogische Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher.
- eine engere Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Schulen während des Übergangs der Kinder in die Grundschule.
- den Ausbau von Sprachkursen an Schulen für Kinder und Jugendliche mit unzureichenden Sprachfähigkeiten sowie eine entsprechende Berücksichtigung bei der Lehrerausbildung.
- die tatsächliche Überprüfung des Gesundheitszustands vor der Einschulung für alle Kinder.
- die Bereitstellung pädagogisch qualifizierter Mitarbeiter für das Nachmittagsangebot beim Ausbau von Ganztagsgrundschulen.
- die Mobilisierung von mehr Männern für eine berufliche Tätigkeit in Kindertagesstätten und Grundschulen.

### **Sekundarstufe I und II**

Viele andere Staaten gestehen ihren Schulen mehr Wettbewerb und Eigenverantwortung zu – mit Erfolg. Um gleichzeitig eine hochwertige Ausbildungsqualität jeder einzelnen Schule sicherzustellen, sollten regelmäßige Lernstandserhebungen, zentrale (landesweite) Abschlussprüfungen und externe Schulevaluationen durchgeführt werden. Außerdem sollte der gesamte Schultag als Bildungszeit genutzt werden. Schulabschlüsse sollten nicht ohne eine einschlägige Prüfung erworben werden können.

Das deutsche Handwerk begrüßt die Maßnahmen zum Ausbau von Ganztagschulen und die steigende Zahl zentraler (landesweiter) Abschlussprüfungen in den Ländern. Die Zahl regelmäßiger Lernstandserhebungen, deren Ergebnisse auch in die Benotung einfließen können, steigt und externe Schulevaluationen sind bereits fast flächendeckend eingeführt.

Das deutsche Handwerk fordert

- über offene Ganztagschulen hinaus, die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen mit einem ganztägigen Curriculum als Angebot an alle Schülerinnen und Schüler, einschließlich einer entsprechenden Anpassung der Lehr- und Lernmethoden.
- die Umsetzung von Bildungsstandards als Kern der selbständigen Schule in Form von Mindest- und nicht Regelstandards.
- die Einführung zentraler (landesweiter) Prüfungen für Hauptschul- und Mittlere Bildungsabschlüsse in allen Bundesländern. Für nicht erfolgreiche Prüfungsteilnehmer müssen geeignete Fördermaßnahmen angeboten werden.
- mehr Leistungswettbewerb an Schulen mit transparenten Kriterien und Messverfahren.
- mehr Autonomie der Schulen, z. B. für die Profilbildung oder die Auswahl und Entwicklung von Lehrkräften.
- regelmäßige Evaluationen der Schulen, deren Ergebnisse Auswirkungen auf die Schule als Ganzes haben müssen.

- die ergänzende Einstellung qualifizierter, nicht unterrichtender Fachkräfte an den Schulen (z. B. Sozialarbeiter).
- eine systematische individuellere Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie eine effizientere Binnendifferenzierung im Unterricht.

### **Durchlässigkeit zwischen den Schulformen**

In Deutschland gibt es einen vielfach belegten Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und dem weiteren Bildungsweg. Das Schulsystem ist noch nicht in der Lage, Chancengerechtigkeit für jede Schülerin und jeden Schüler zu bieten.

Das deutsche Handwerk fordert,

- jeder Schülerin und jedem Schüler den für sie oder ihn am besten geeigneten Schulabschluss zu ermöglichen.
- durch individuelle Förderung die Zahl der Sitzenbleiber deutlich zu reduzieren.

### **Lehrkräfte und Unterricht**

Das deutsche Handwerk schätzt die engagierte und kompetente Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen. Der wichtigste Garant für den Bildungserfolg sind qualifizierte Lehrkräfte und die Gestaltung des Unterrichts nach modernen pädagogischen Erkenntnissen.

Das deutsche Handwerk fordert,

- die Basiskompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen) und die Querschnittskompetenzen (IT, Fremdsprachen, Naturwissenschaften, selbstgesteuertes Lernen, Sozialkompetenzen) in den Lehrplänen zu stärken.
- den Unterricht an Schulen zu verbessern, indem Bildungsstandards als Steuerungselemente eines Qualitätsmanagementsystems eingesetzt werden.
- praxisnahe Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulformen als festen Teil in den Unterricht und in die Lehramtsausbildung zu integrieren.
- die pädagogische Methodenvielfalt besser zu nutzen und Unterrichtsmethoden stärker zu variieren.
- mehr Anwendungsorientierung zur Lebens- und Arbeitswelt in den Schulunterricht zu integrieren.
- die Schulpraxis von Anfang an und intensiver in das Lehramtsstudium zu integrieren.
- die Fortbildungsverpflichtung für Lehrkräfte durch klare Vorgaben zu konkretisieren.
- Fortbildungen i. d. R. in der unterrichtsfreien Zeit durchzuführen, um durch Fortbildungen verursachten Unterrichtsausfall zu vermeiden.
- insbesondere Lehrkräfte an Realschulen und Gymnasien stärker im Hinblick auf die Anforderungen der Berufswelt zu sensibilisieren.